

# ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des  
internationalen Entomologischen  
Vereins



Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

No. 30.

Frankfurt a. M., 21. Oktober 1911.

Jahrgang XXV.

Inhalt: Ein neuer Celerio-Hybrid. Von Dr. Denso-Dresden-Hellerau — Ein Sammeltag in den Ostpyrenäen. Von Friedrich Aichele, Eßlingen — Biologische Beobachtungen an *Dixippus morosus* Br. (Phasm. Orth.). Nachtrag. Von Otto Meissner, Potsdam. — Kleine Mitteilungen. — Archiv und Sammelstelle.

## Ein neuer Celerio-Hybrid.

Von Dr. Denso, Dresden-Hellerau.

Dem unermüdlichen Züchter Herrn Kurt John in Leipzig ist es gelungen, dieses Jahr wieder neue Hybridenformen zu erhalten. Ich möchte heute hier einen solchen beschreiben, der im höchsten Grade interessant ist. Seine Abstammung ist

*Pergesa elpenor elpenor* ♂ × *Celerio euphorbiae mauretanicus* ♀

Es sei hiermit für ihn die Bezeichnung *Pergesa hybr. elpotanica* eingeführt.

Wie vorausszusehen war, unterscheidet sich dieser neue Hybrid naturgemäß nur wenig vom Hybriden *elpenor* ♂ × *euphorbiae* ♀ = *hybr. pernoldi* Jacobs, diese Unterschiede sind aber genau die, die sich erwarten lassen mußten. Mir liegen 3 ♂♂ vor, die sich untereinander vollkommen gleichen, nur zeigt das eine nicht ganz normal geschnittene Vorderflügel und deutlich albinistische Hinterflügel. Diese letztere Erscheinung finden wir überhaupt ziemlich häufig bei hybriden *Elpenor*-Nachkommen.

Der neue Hybrid hat dieselbe schöne aus rot und olivgrün zusammengesetzte Färbung der Vorderflügel wie *hybr. pernoldi*, jedoch unterscheidet sich die Zeichnungsanlage insofern, als der Costalrand breiter olivgrün angelegt ist (dem breiteren Costalrand von *mauretanicus* entsprechend) und daß die ebenfalls olivgrüne Schrägbinde am Innenrand mehr basalwärts endigt (ebenfalls von *mauretanicus* herrührend). Im allgemeinen ist die Gesamtzeichnung contrastreicher angelegt. Der kleine schwarze Punkt an der Querader ist bei einem Exemplar deutlich, bei dem andern fast völlig verschwunden, beim dritten schwarz auf dem linken, weiß (wie *elpenor*, nur schwächer) auf dem rechten Oberflügel. Die Hinterflügel zeigen wie *pernoldi* eine kräftige schwarze Basis auf die die saftig rote, analwärts weiß aufgestellte Querbinde folgt und einen viel schwächer als bei *pernoldi* ausgebildeten schwarzen Submarginalrand. Die auffallendsten Unterschiede gegen *pernoldi* befinden sich aber auf der Flügelunterseite. Diese ist (von *mauretanicus* herrührend) viel heller rot. Die beiden parallelen, Vorder- und Hinterflügel durchziehenden olivgrünen Querlinien sind viel schwächer angelegt. Ebenso ist die von der

Basis des Vorderflügels ausgehende dunkle Behaarung völlig verschwunden.

## Ein Sammeltag in den Ostpyrenäen.

Von Friedrich Aichele, Eßlingen.

Früh morgens noch halb schlaftrunken sehe ich nach dem Wetter. Eisig kalt dringt die Morgenluft durch das geöffnete Fenster und bringt mir zum Bewußtsein, daß ich trotz Julitag und tiefem Süden im Zentrum der Ostpyrenäen in Mont Louis in 1600 m Höhe bin. Greifbar klar sehen die Seitenabstürze und Schneeflecken des *Cambrédase* zu mir herüber und in den Bergspitzen glitzern die ersten Strahlen der Morgensonne während sich im Tal die letzten Nebel auf die feuchten Wiesen legen. Ein schöner Tag bricht an und bald bin ich über die steile holprige Gasse durch Festungstor und Zugbrücke im Freien um mein heutiges Ziel das *Vallée d'Eyna* zu erreichen. Dasselbe zieht sich in östlicher Richtung am Süabhäng des *Cambrédase* gegen den spanischen Ort *Nuria* zu, die Ausmündung erfolgt fast auf dem Sattel des *Passes* dem *Col de la Perche*, den man von *Mont Louis* aus auf ziemlich ebener Straße in einer Stunde erreicht. Zwischen üppigen Wiesen geht der Weg bis zu dem an der Talöffnung gelegenen Ort *Eyne*, von welchem aus das Tal gleichen Namens in der angegebenen Richtung weiter führt.

Schon Dr. Struve und andere Sammler haben vor mehr als 30 Jahren diese Gegenden durchforscht, aber im allgemeinen werden sie wenig besucht, da die weiten Fußwanderungen mit darauf folgenden beschwerlichen Aufstiegen, bis man überhaupt auf die Fangplätze der besseren Arten kommt, die meisten zurückschrecken.

Nach 2½ stündigem Marsch ist der Taleingang erreicht, ich ordne hier meine Sammelgeräte, da die wenigen Exemplare der zudem gewöhnlichen Lepidopteren, die auf dem Weg bis hierher flogen mich nicht vorher dazu verleitet hatten. Der von Viehherden ausgetretene Pfad führt meistens entlang dem schäumenden Gebirgsbach steil talaufwärts, er wird in den Geröllhalten immer schwieriger zu finden, sodaß ich ihn ganz verlasse und neben dem Wildbach oder in verlassenen Betten desselben aufsteige.

Auf der sonnigen Seite des Tales zeigt sich Parn. apollo in einzelnen Stücken, hastig fliegt er die Hänge auf und ab als müßte er die wenigen Stunden Sonnenschein, die ihm hier zur Verfügung stehen rasch benützen. Auf den Grashalden tummelt sich Er. stygne und zählreich die gewöhnlichen Arten der Gattungen Argynnis Satyrus Pararge und Vanessa. Auch die Männchen von Bomb. quercus flattern mehr vom Wind getrieben dahin. Neben dem jetzt zahlreiche Wasserfälle bildenden Wildbach komme ich rasch in höhere Regionen. Die Tannen, die unten noch ziemlich geschlossen auftraten, lichten sich mehr und mehr, Büsche von Alpenrosen treten dazwischen und mit ihnen tritt auch in den Lepidopteren ein Artenwechsel ein, die Hochgebirgstiere kommen zur Geltung. Behend und schön fliegt Erebia tyndarus var. dromus von den Felsblöcken ab, dazwischen die zierliche Pyrenäenform der Er. epiphron. Prächtige Blumenmatten schließen sich nun links und rechts an die Ufer des Wildbachs an, der jetzt, streckenweise in schwachem Gefälle fließend, öfters mehrere Arme bildet, die sumpfige aber mit üppiger Vegetation bedeckte Inseln einschließen. In ausdauerndem Flug erscheint Colias phicomone sich nur selten auf eine Blüte setzend, Parn. mnemosyne in der prächtig weiß beschuppten Pyrenäenform und von den Lycaenen erfreuen die violett goldenen gordius und hypothoë den Sammler, allerdings nur in wenigen Exemplaren. Es ist die schon von Dr. Struve beobachtete Tatsache, daß die Ostpyrenäen reich in der Artenzahl, aber arm an Individuen sind; es mag dies jeder beachten, der in diesen Gegenden sammeln will, er geht sonst einer großen Enttäuschung entgegen.

Allmählich verschwinden die Bäume von den Talhängen, ausgedehnte Rhododendren treten an ihre Stelle, einzelne mit Gras bewachsene Plätze freilassend, auf denen sich libellenartig fliegend Erebia lappon avar. sthenno und zahlreich Zyg. exulans zeigt. Ich bin jetzt von den Schneefeldern nicht mehr weit entfernt, an deren Ränder ich nach Hepialus pyrenaicus forschen wollte, als mir eine Herde, die ohne jede Aufsicht das Tal und die Hänge beweideten, den Weg abschnitt. Die Stiere, durch mein Netz offenbar gereizt, nahmen sofort eine drohende Stellung ein und nötigten mich, vom weiteren Aufstieg für diesen Tag abzusehen, umso mehr, als die schon vorher die Sonne verdunkelnden Nebelwolken sich mehr und mehr verdichteten. Es sind die berüchtigten Pyrenäennebel, die auch an den schönsten Tagen die Zeit des Sammelns auf wenige Stunden beschränken. Ich wende mich rückwärts. Prächtig ist der Blick talab auf das gegenüber liegende Gebirge von Andorra mit seinen dunklen Gipfeln und weißen Schneefeldern und um mich die roten Alpenrosen und der blaue Enzian. Langsam steige ich das Tal hinab, eine einsame Pieris callidice und eine wohl aus den warmen Tälern verirrte euphenoides kommen mir noch ins Netz; dann ist es für diesen Tag mit Sammeln Schluß. Kalt pfeift der Wind von den Bergen herab, von der Sonne ist trotz des frühen Nachmittags jede Spur verschwunden und erst als ich mich gegen 5 Uhr meinem Standquartier Mont Louis näherte, taucht sie wieder auf und wie die Sterne anfangen am Himmel zu glänzen, da ist es wieder klar und wolkenlos wie am Morgen.

## Biologische Beobachtungen an *Dixippus morosus* Br. (Phasm. Orth.)

Von Otto Meissner, Potsdam.

### Nachtrag.

Dieser Nachtrag enthält meine Beobachtungen von Januar 1910 bis September 1911. Sie weichen teilweise etwas von den früheren ab, aber nicht in wesentlichen Punkten.\*)

#### Zu III a. Dauer des Eizustandes.

Die wie früher trocken und in Zimmertemperatur (20 Grad C.) aufbewahrten Eier liegen jetzt meist 4 Monate gleich 120 Tage bis zum Schlüpfen der Larven. Ich bewahre nämlich i. a. die im Laufe eines Kalendermonats gelegten Eier je in einer besonderen Schachtel auf, und da schlüpfen dann aus den im Januar (1.—31.) gelegten Eiern die ersten L Anfang, das Gros Mitte Mai; einzelne Nachzügler brauchen länger; „überliegen“ tun nur kaum 10 Proz. der Eier. Z. B. schlüpfen mir aus einigen 100 im Februar 1911 gelegten Eiern (der Gen. IV 1, 2) die meisten im Laufe des Juni; nur 25 Stück blieben zurück. Aus diesen kamen zwischen 20. und 25. Juli (Beginn der Hitzperiode!) 5 Stück. Seitdem ist weder aus diesen nach aus 30 Eiern vom Januar 1911 wieder ein Tier ausgekrochen.

Vom 21. VII. bis 15. VIII. 1911 herrschten infolge der Hitze und des ständigen Sonnenscheins draußen auch in meinem Zimmer Temperaturen von 26 bis 29 Grad, im Mittel etwa 27½ Grad C. (22 Grad R.). Infolgedessen begannen aus den letzten, vom 1. bis etwa 20. Mai 1911 gelegten Eiern der Gen. V 2 die L bereits am 5. VIII., also nach 90—95 Tagen zu schlüpfen; auch die im August gelegten Eier der Gener. V 2 und V 5 schlüpfen nach knapp ¼ Jahr Liegezeit.

Die Zeit des Schlüpfens ist in der Regel die Nacht. Doch waren am 27. VIII. 1911 in einer Schachtel voll Eier in der Zeit von 1.30 bis 4.30 Uhr nachm. 7 L ausgekrochen; am 29. von 6—7 Uhr nachm. 5.

#### Zu II 2 a. Die Entwicklungsdauer von weiteren 8 „Generationen.“

Tabelle 5 a siehe nächste Seite.

Aus dieser und noch deutlicher aus der folgenden Tabelle ergibt sich, daß die Intervalle zwischen den Häutungen (bei gleicher Temperatur) annähernd konstant sind und ziemlich genau innegehalten werden; Die abnorm lange Dauer bei Gen. IV 4 erklärt sich aus der ausschließlichen Fütterung dieser Tiere mit einem Nadelholz (s. u. Nachtrag zu III 1 a und b).

Tabelle 6 a.

Generation	III 4	III 5	IV 1	IV 2	IV 4	V 2	V 3	V 5	Mittel aus 13 Gener.
* — I. Htg.	28	21	21	24	28	24	19	17	24.2 ± 1.3
I. — II. Htg.	22	18	9	12	26	22	16	14	19.1 ± 0.6
II — III. Htg.	19	15	16	17	28	21	16	20	18.1 ± 1.9
III. — IV. Htg.	29	22	16	18	33	17	15	17	19.7 ± 1.6
IV. — V. Htg.	19	18	16	19	36	18	18	12	18.6 ± 0.8
V. — VI. Htg.	26	20	11	28	43	19	16	23	21.1 ± 1.5
I. — VI. Htg.	143	114	89	118	194	14	100	103	120.8 ± 1.8
VI. Htg. — Eiabl.	—	(16)	9	—	32	14	10	12	15.5 ± 1.3
VI. Htg. — Tod	218	191	212	247	—	—	—	—	170.3
I. Htg. — Tod	361	305	301	365	—	—	—	—	—
Jahreszeit der L-Entwicklung)	W	F	S	S	W	W	F	S	—

\*) Die Abschnitte und Tabellen sind, der bequemen Vergleichbarkeit halber, genau ebenso bezeichnet wie im I. Teile (d. h. dem vorangehenden Aufsätze).

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Aichele Fr.

Artikel/Article: [Ein Sammeltag in den Ostpyrenäen 171-172](#)